

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 30

Artikel: Der Terrorist
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Terrorurist

Pünktlich mit dem Anbruch des Sommers macht sich wieder überall eine besondere Sorte Mensch unangenehm bemerkbar. Der sogenannte Terrorurist, mit dem wir es dabei zu tun haben, ist ein ausgesprochener Triebtäter, der sich zufolge einer ihm innewohnenden irrationalen Unstetigkeit plötzlich dazu veranlasst sieht, seinen angestammten Lebensraum zu verlassen. Wenn ihn das Reisefieber beutelt, begibt er sich vorübergehend auf Achse und gilt während dieser Zeitdauer für seine Umwelt nunmehr als vermindert zurechnungsfähig. In den meisten Fällen ist er von der fixen Idee besessen, die Welt gehöre ihm und habe sich von Lappland bis Sizilien auf seinen unbändigen Appetit nach Wiener Schnitzel mit Pommes frites einzurichten.

Doch nicht nur in der internationalen Küche, auch auf den Strassen des In- und Auslandes richtet der Terrorurist sehr grossen Schaden an. Besonders gefährlich ist er dort, wo er in Massen in Erscheinung tritt. Den Fuss stets schussbereit auf dem Gaspedal, den Finger an der Lichthupe, kämpft er sich den Weg frei und rast unermüdlich durch Ortschaften, Provinzen und Länder, ohne sich um die verheerenden Folgen seines Fortbewegungsdranges auch nur im geringsten zu kümmern. Dabei fordern seine Amokläufe einen hohen Blutzoll. Bis im September, wenn die Wahnsinnsausbrüche der Massenterroruristen endlich etwas nachlassen, riecht es links und rechts der Hauptdurchgangsgebiete nach verbrannter Erde.

Der Terrorurist ist leicht als solcher zu erkennen. Er ist meist schreiend bunt gekleidet, sitzt in seinem fahrbaren Blechpanzer, den er nur in ganz dringenden Fällen zur Verrichtung seiner Notdurft verlässt, und ernährt sich unterwegs von Sandwiches und Bier in Dosen. Mit Zeltstangen, armierten Ueberseekoffern und rollenden Eigenheimen bewaffnet, verschaffen sich die Terroruristen Zugang zu den schönsten Gegenden Europas sowie des benachbarten Orients auf dem Balkan, um diese Territorien, koste es, was es wolle, zu besetzen und zu kolonialisieren. Ihre Gebietsansprüche sind grenzenlos und zeugen – namentlich was das Biwakieren an vom Regen aufgeweichten Seeufern betrifft – von einer nicht zu fassenden Unverfrorenheit. Einzig die

drohende Einsturzgefahr hält sie davon ab, direkt unterm Schiefen Turm von Pisa zu campieren. Und dass auf dem Petersplatz in Rom noch keine Zelte stehen, ist weniger den amtlichen Verboten als vielmehr der Tatsache zu verdanken, dass sich der harte Asphalt im Rund der Kolonnaden wohl kaum zum Einschlagen der Heringe eignet. Die Schutztruppen der Uno stehen dem Phänomen des expansiven Terrorurismus ohnehin völlig machtlos gegenüber.

Häufig werden Klagen laut, dass eine Gruppe von Terroruristen in Hotels vordringt, um sowohl Personal als auch sämtliche verfügbaren Räume (inkl. Bädewannen), unter Vorhaltung eines Bündels gezückter Geldscheine, für eine bestimmte Zeit mit Beschlag zu belegen. Obwohl sich der dabei angerichtete Sachschaden sowie unsittliche Vergreifungen an hübschen Zimmermäd-

chen in Grenzen halten sollen, ist die erlittene Demütigung, von ausländischen Invasoren belästigt und schikaniert zu werden, doch sehr beträchtlich. Ein Glück, dass so viele Hoteliers im Nahkampf erprobt und daher sehr wohl imstande sind, eindringenden Terroruristen den Meister zu zeigen, indem sie diese nach allen Regeln der Kunst ausnehmen. Doch sei hier nachdrücklich davor gewarnt, falschen Illusionen nachzuhängen: Uebersetzte Hotelrechnungen, verschmutzte Strände, Lärm und Gestank sind, wie die Erfahrung lehrt, keine geeigneten Abschreckungsmittel, um den Terrorurismus wirksam zu bekämpfen. Der Terrorurismus erfährt, so paradox es klingen mag, nur deshalb eine stillschweigende Duldung in der Öffentlichkeit, weil sich bereits ganze Industriezweige auf ihn eingestellt und gelernt haben, in friedlicher Koexistenz mit ihm zu leben.

Pünktchen auf dem i



Ueber die Gefährlichkeit einer Begegnung mit einem Terroruristen machen sich die meisten allerdings kaum eine rechte Vorstellung. Plötzlich, kurz nach Ferienantritt, steht man ihm gegenüber und stellt zu seinem grössten Erstaunen fest: der könnte ja in der Tat mein eigenes Abbild sein!

